

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die neuen französischen Unterseeboote.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Nachdem kürzlich das neue Unterseeboot „Emeraude“ vom Emeraudetyp (300 Tonnen) und die drei neuesten Tauchboote „Pluviöse“, „Bentose“ und „Germinal“ vom Pluviösetyp (400 Tonnen) ihre 700 Meilen-Versuchs- und Vergleichsfahrt von Cherbourg nach Brest-Dünkirchen und wieder nach Cherbourg zurück ohne jeden Unfall ausgeführt hatten, war die französische Tagespresse des Lobes voll über die Ergebnisse. Jetzt kommt nun aber die Fachpresse mit rein sachlicher Prüfung der Resultate und bedauert, daß die öffentliche Meinung durch schöngefärbte Berichte über die Leistungen jener Unterseeboote wie überhaupt über den heutigen Stand der Unterseebootsfrage in Frankreich irregeleitet werde. Damit sei der Sache nicht gedient. Zunächst müsse festgestellt werden, daß die vier Boote nur mit einer Schnelligkeit von acht Knoten gefahren seien, während ihre Höchstleistung zwölf Knoten erreichen sollte; in dieser Geschwindigkeit müßten nach den Probefahrten und den Vorräten an Brennstoffmaterial die mit Dieselmotoren ausgerüsteten Boote vom Emeraudetyp 2000 Seemeilen und die mit Dampfmaschinen ausgestatteten Tauchboote vom Pluviösetyp 1000 Meilen fahren können. Also schon unter diesem Gesichtspunkt sei die 700-Meilenfahrt von Cherbourg keine namhafte Leistung und höchstens als die erste Etappe aus einer Reihe sich allmählich steigender Versuche anzusehen. Dazu komme, daß jene Probefahrt bei ganz ruhigem Meere stattgefunden habe, nur etwas Nebel habe die Boote aufgehalten und die Fahrt

verlangsamt. Die Kritik knüpft daran die Bemerkung, daß überhaupt in der französischen Marine bisher zu wenig geschehen sei, um die Unterseeboote auf kriegsmäßige Leistungen und unter Verhältnissen des Ernstfalles zu erproben. Zwar seien ja die Boote gegen früher erheblich vergrößert und ihr Displacement von 200 auf jetzt 400 Tonnen gesteigert, wodurch auch die Unterkunftsräume der Besatzung wesentlich verbessert wurden, aber die Anforderungen und die Proben seien damit nicht gewachsen. Versuche von über Tagesdauer und bei schwierigen Wetterumständen seien bis jetzt überhaupt noch nicht vorgenommen; mit anderen Worten, der Standpunkt zu Zeiten der kleinen Boote vom Morse- und Sirenentyp aus den Jahren 1898 bis 1902 sei fast noch unverändert. Und doch müsse man heutzutage von den Unterseebooten etwas ganz anderes fordern, als daß sie sich nur vor den eigenen Häfen auf die Lauer legen und die Ankunft des Gegners abwarten. Der Kommandant eines Unterseebootes müsse jeden Winkel im Fahrwasser des Kanals genau kennen, er müsse Tag und Nacht bei jedem Wetter unterwegs bleiben, er müsse den Feind aufsuchen, die Geschwader begleiten können usw. und dementsprechend müsse die Besatzung in harter Arbeit herangebildet werden. So geschehe es bei anderen Marinen. In Amerika hätten kürzlich die fünf neuesten Boote vom Octopus- und Bipertyp bei Schneegestöber und 10 Grad Kälte die Fahrt von Newyork nach der Chesapeake-Bay unternommen; Havarien seien zwar vorgekommen, aber trotzdem seien die kleinen Fahrzeuge von ungünstiger Bauart ohne fremde Hilfe zur Ausgangsstation zurückgelangt. Ebenso konnten in Italien die drei Boote vom Glaucotyp (nur 150 Tonnen) mit eigener Kraft von Venedig nach Spezzia fahren, und

bei der englischen Marine haben in diesem Sommer fünfzehn Boote vom A- und B-Typ (200 Tonnen) fast ohne Unterbrechung vierzehn Tage lang an den großen Geschwaderübungen teilgenommen. Der Unterseebootbau macht im großen und ganzen in Frankreich nur geringe Fortschritte. Er wird aller Wahrscheinlichkeit nach in nicht mehr ferner Zeit von England aus seiner führenden Stellung verdrängt sein. Das kommt hauptsächlich daher, daß es bei der französischen Marine an einigenden Gesichtspunkten für den besten Typ fehlt. Von den 38 vorhandenen reinen Unterseebooten (sous-marins proprement dits) hält man nicht mehr viel, höchstens werden die sechs Boote vom vorerwähnten Emeraudetyp ihres größeren Tonnengehaltes wegen für brauchbar gehalten. Das Hauptgewicht wird auf die Tauchboote (submersibles) gelegt, von denen nach den Mitteilungen des obersten Marinerats insgesamt 69 gebaut werden sollen. Davon sind heute 50 vorhanden; die zuletzt fertig gewordenen sind die oben genannten Boote vom Pluviösetyp. Auf Stapel liegen zurzeit die 10 Tauchboote aus dem Bauprogramm 1906/1907, die fast genau so wie die Pluviöseboote werden sollen, und vier Boote ganz verschiedener Modelle in der Größe zwischen 550 und 630 Tonnen. Es handelt sich nun noch um die fünf submersibles, die im Etat 1907/1908 bewilligt wurden, aber bis zur Stunde noch nicht in Angriff genommen worden sind. Von ihnen heißt es, im Marine-Rat könne man sich nicht über die Pläne einigen. Während einige Mitglieder die Probefahrtsergebnisse der obigen vier Modellboote vergrößerten Typs abwarten möchten, verwerfen andere diesen Gedanken, weil diese Boote nicht vor Ende nächsten Jahres dienstbereit werden. Sie fordern den schon lange empfohlenen Bau sogenannter

Feuilleton.

Der verdächtige Brief.

Aus dem Russischen des Potapenko von
Seldscher Rustikow.

(Nachdruck verboten.)

Herr und Frau Pilonstij saßen am Mittagstisch und warteten auf die Heimkehr ihrer Kinder, die mit dem Kinderfräulein Anusa zur Eisbahn gegangen waren.

Der Hausherr war etwas verärgert. Er begann daher in sarkastischem Tone allerlei Fragen aufzuwerfen, nie die, ob vielleicht das Kinderfräulein zu bestimmen habe, wann gegessen werden solle, oder wann das Fräulein wohl sich einmal an pünktliche Tischzeiten gewöhne und weshalb denn eigentlich der Anusa die neue Uhr geschenkt worden sei?

Frau Pilonstij's fettes, würdevolles Gesicht nahm einen vielsagenden Ausdruck an. Einen Ausdruck, der den Hausherrn stutzig machte.

„Was ist los?“ frug er und sah seine Ehehälfte voller Neugierde an.

„Was soll los sein? Mir scheint, als ob unser Fräulein etwas vorhabe.“

„Was vorhabe?“

„Ich weiß nicht. Es ist nur eine Vermutung von mir“, antwortete sie und wandte sich zu dem Samovar, dessen Wasser zu singen begann.

„Das ist nun so deine Art. Anspielungen, ohne zu sagen, was eigentlich los ist.“

Ärgerlich knurrte der Hausherr die Worte vor sich hin. Er war, wie schon gesagt, mißgestimmt, weil er heute nicht zu dem gewohnten Spielchen zu Kosubovs gehen konnte. Dort war der Jüngste an Masern erkrankt, weshalb der Hausarzt, der morgens vorgesprochen hatte, ihn verwarnt hatte. „Es

ist zu dumm,“ brummte er weiter, „als ob das so gefährlich wäre. Der Junge liegt doch sicher oben in der zweiten Etage. Außerdem werden sich mir doch die Krankheitserreger nicht anhaften.“

Er redete sich immer mehr in seinen Ärger hinein.

„Du irrst, wenn du glaubst, ich mache nur Anspielungen,“ ließ sich Frau Pilonstij vernehmen.

„Die Sache ist außerordentlich ernst. Ich fürchte —“

„Na?“

„Ich fürchte, daß Anusa die Absicht hat —“

„Welche Absicht?“

„Die Absicht — — fortzugehen.“

„Alle Wetter!“ rief der Hausherr und rückte mit seinem Stuhle. „Du glaubst? Das wäre ja heiter! Aber woraus schließt du denn das?“

„Je nun,“ meinte sie achselzuckend, „ich denke, die Tante steckt dahinter. Ist dir nicht aufgefallen, daß diese in der letzten Woche schon dreimal hier war und außerdem bereits zweimal geschrieben hat? Das war doch sonst nicht — heute ist schon wieder ein Brief von ihr da.“

„Und du denkst, es handle sich um eine neue Stelle?“

„Natürlich doch! Es kommt hinzu, daß sich ihr Wesen verändert hat. So etwas Zerstreutes, was sie früher nicht an sich hatte, bemerkte ich in den letzten Tagen.“

„Aber Kind, du siehst zu schwarz. Jetzt wo die Kinder sich so an sie gewöhnt haben! Wie wär's, wenn wir ihr eine Zulage gäben? Wenn ich an den Trubel denke, damals, wo wir ohne Gouvernante waren. Und ehe eine neue gefunden ist —“

„Fatal wäre es wirklich.“

„Schlimmer als das! Wo hast du den Brief?“ Er nahm das in einem groben Umschlag steckende Schreiben, das mit ungeübter Hand an Anusa adressiert war. „Du hast recht. Er ist von der Tante.“

In seinem, wie in ihrem Kopfe stieg gleichzeitig der Gedanke auf: Wie schön wäre es, jetzt den Brief lesen zu können. Dann wäre man alles Zweifeln enthoben und wüßte, wie die Sache liegt. Wenn man ihn unbemerkt öffnen könnte?

Der Hausherr schnitt bedachtjam die Spitze seiner Zigarre ab und betrachtete angelegentlich das Deckblatt. Frau Pilonstij aber drehte an der Spiritusflamme des Samovars. Beider Blicke mieden einander.

Im Korridor wurde es laut. Das Geräusch zur Erde geworfener Schlittschuhe klang in das Süßgegetrippel. Mit hochroten Wangen und leuchtenden Augen stürzten die beiden Kinder, der achtjährige Knabe und das sechsjährige Mädchen, herein. Hinter ihnen folgte das Fräulein.

„Nun aber marsch zu Tisch!“ rief der Vater, dessen gute Laune beim Anblick der fröhlichen Gesichter wiederzukehren begann.

Die Kinder und Anusa nahmen Platz. Letztere berichtete lachend, wie ungeschickt sich das Töchterchen angestellt habe, und nichts an ihr verriet, daß sie irgend welche Fortzugspläne hege.

„Es ist ein Brief für Sie da,“ sagte die Hausherrin und blickte forschend die Angeredete an.

„Ein Brief?“ frug Anusa, während eine leichte Röte ihr blaßes, anmutiges Gesichtchen färbte. Die beiden Gatten warfen einander verständnisinnige Blicke zu, obgleich sie wußten, daß Anusa jedesmal verlegen wurde, wenn etwas gesprochen wurde, was sie anging.

Das Fräulein nahm das Schreiben und legte es, ohne es zu öffnen, mit den Worten: „Ah, von meiner Tante!“ neben sich. Daß sie sich nicht getraute — so legte es das Ehepaar aus — den Brief zu lesen, war Ursache eines erneuten Blickwechsels.

(Schluß folgt.)

Geschwaderunterseeboote, das heißt solcher Boote, die imstande sein sollen, den Linienschiffen überallhin zu folgen und demgemäß auch größere Gefechtsaufgaben zu lösen. Sie sollen ein Displacement von 700 bis 800 Tonnen, eine Schnelligkeit von 20 Knoten über Wasser und einen Aktionsradius von 2000 Seemeilen haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Jänner.

Das Deutsche Korrespondenzbureau meldet, daß zwischen den deutsch-böhmischen und den übrigen deutschen Abgeordneten in Angelegenheit des böhmischen Landtages Beratungen stattgefunden haben, wobei die Christlichsozialen erklärt haben sollen, daß sie die Forderungen der Deutschen in Böhmen im vollen Umfange unterstützen werden, jedoch für den Ausgang der von den Deutschböhmen eingeschlagenen Politik keine Verantwortung übernehmen können.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Boykott gegen österreichische Waren und den österreichischen Lloyd dauert fort, doch merkt man, daß an einigen Orten die Opposition der an dem Aufhören des Boykotts interessierten oder unter demselben leidenden Elemente zunimmt. In einzelnen Fällen gelingt es auch durch energisches und drohendes Auftreten oder durch Geldgeschenke die Ausladung und den Transport österreichischer Waren zu erlangen. Gerüchte, daß gewisse Elemente der Kammer, darunter die Albanesen, gegen den Boykott auftreten sollen, haben bisher keine Bestätigung gefunden.

Zu Ende des vorigen Monats wurde in Kairo mit großer Feierlichkeit die erste afrikanische Universität eingeweiht in Gegenwart des Khedive, der von dem gesamten Kabinett umgeben war, aller Diplomaten und höheren Würdenträger. Während in der bisherigen Universität El Azhar das Studium des Koran, der arabischen Sprache und der Philosophie den Vorrang hat, sollen an der neuen europäischen Universität islamitische, französische und englische Literatur den Hauptlehrgegenstand bilden. Die Idee einer ägyptischen Universität in Kairo ging von dem verstorbenen Führer der ägyptischen Nationalpartei Mustafa Kamel Pascha aus. Er wollte eine rein islamitische Universität, die einen ausschließlich mohammedanischen Charakter in religiöser und politischer Hinsicht haben sollte. Der Führer der Nationalisten erblickte in der Gründung dieser Universität ein Mittel für die Propaganda der Nationalistenpartei. Diese Idee mußten die Nachfolger des Mustafa Kamel Pascha aufgeben, als das koptisch orthodoxe Patriarchat 30.000 Mark zu dem Gründungsfonds beisteuerte. Die neue Universität ist, so schreibt man der „N. Z.“, einstweilen noch ein Anfang, obwohl sich bereits am ersten Tage der Vorlesungen 600 Studenten haben immatrikulieren lassen.

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich sinke schon!“ rief Eva drollig, ihren Samtkrock an beiden Seiten grazios auseinander spreizend und sich fast zur Erde neigend. „Nicht wahr, solch ein Knix wäre eigentlich wert, gemalt zu werden?“

„Vortrefflich!“ sagte Herr von Lücken, Beifall klatschend.

„Schade, daß morgen nicht getanzt wird“, rief Eva mit übermütigem Lachen. „Darf man wenigstens beim Souper lustig plaudern? Wen geben Sie mir denn zum Tischnachbar, Erzellenz? Oh, bitte, sagen Sie's mir im voraus, damit ich nicht überwältigt werde.“

Sie hatte ihre kleine Hand einen Moment auf seinen Arm gelegt, als müsse diese Berührung ihren Wunsch wirksam unterstützen.

„Staatsgeheimnis!“ sagte Herr von Lücken, Evas Hand nehmend und leicht an seine Lippen führend. „Aber für diesen Gnadenbeweis will ich mich einer Indiskretion schuldig machen: Den allerältesten Würdenträger habe ich Ihnen zugebacht!“

„Barmherzigkeit, Erzellenz!“ rief Eva, ein allerliebtestes Erschrecken geschickt nachahmend. „Womit habe ich solche grausame Belohnung verdient?“

„Und wenn ich selbst dieser verschmähte und geschmähte Ritter wäre?“ fragte der Hofmarschall in heiterer Spannung.

„Erzellenz sprachen von dem allerältesten, aber nicht von dem allerersten Würdenträger.“

„Ah, richtig!“ sagte er, von dieser Antwort

Aus Teheran wird gemeldet: Die Regierungsdruckerei veröffentlicht einen neuen Abdruck von der Proklamation vom 23. November v. J., durch den die Verfassung aufgehoben wurde. Die Neuveröffentlichung trägt die Unterschriften von 38 hohen Geistlichen, was als neuer Beweis für die Tätigkeit der Reaktionäre angesehen wird.

Wie ein Londoner Blatt erfährt, hat Buchanan, der als Spezialbevollmächtigter nach Caracas gesendet worden ist, um die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela anzubahnen, sich befriedigend über den Fortgang der Verhandlungen mit der neuen Regierung in Venezuela geäußert.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Bekämpfung des Nebels) hat, der „Am-schau“ zufolge, Sir Oliver Lodge eine Erfindung gemacht, mittelst der er die Nebelwolken durch elektrische Entladungen vertreibt. Die Elektrizität wird in die Nebelatmosphäre durch eine Anzahl von Scheiben geleitet, die sich am oberen Ende langer Masten befinden. Der Strom wirkt direkt auf den Nebel, der unter der elektrischen Einwirkung durcheinandergewirbelt wird und schließlich zur Erde niedersinkt. Bei einem Experiment im Freien in Liverpool erreichte man nun mit einem dieser elektrischen Masten eine Klärung der Atmosphäre in einem Umkreise von über 20 Metern Durchmesser. Für den Eisenbahnverkehr sollen die außerordentlichen Vorteile dieser Art Nebelbekämpfung schon jetzt erwiesen sein.

— (Vergiftete Neujahrskarten.) Ein Pariser Sammler besitzt ein kleines, nur wenige Blätter starkes Album. Darin befindet sich eine Serie von Visitenkarten Napoleons III.; denn der Kaiser antwortete regelmäßig auf alle Neujahrswünsche, die er erhielt, durch die Übersendung seiner Karte. Nun zeigen aber die Visitenkarten, die das Datum des Jahres 1868 tragen, eine auffallende Weiße und einen Glanz, der zu der natürlich vergilbten Farbe der übrigen Karten aus früheren oder späteren Jahren einen merkwürdigen Gegensatz bildet. Diese kleine Besonderheit hat ihre eigene, seltsame Geschichte. Es scheint nämlich, als verdanken die kaiserlichen Karten vom Jahre 1868 ihren unverwundlichen Glanz einer bestimmten Art von Firnis, einer Arsenverbindung, die von dem damaligen Hoflieferanten der Tuilerien erfunden war. In eben jenem Jahre hatte ein alter Soldat in der Provinz als Erwiderung auf seinen Neujahrsgruß vom Kaiser eine solche Visitenkarte erhalten. Er war darauf so stolz und so gerührt, daß er das glatte Papier über und über mit Küffen bedeckte. Und die Folge war, daß er plötzlich erkrankte. Der herbeigerufene Arzt machte nach peinlicher Untersuchung des Patienten die Entdeckung, daß dieser das Opfer der beginnenden Vergiftung geworden war, woran das Arsenil der kaiserlichen Karte die Schuld trug. Der Vorfall wurde dem Kaiser in diskreter Weise hinterbracht und so erfolgte daraufhin das Verbot, sich in Zukunft des gefährlichen Stoffes bei der Herstellung seiner Visitenkarte zu bedienen.

— (Wie man ein hohes Gehalt bekommt.) Von dem kürzlich verstorbenen Direktor des Brüsseler Konservatoriums Francois Gebaert wird folgende hübsche Anekdote erzählt: Gebaert befand sich in Gent, als der

höchlich befriedigt. „Sie unterscheiden sehr gütig von der Jugendhöhe Ihrer Jahre aus. Dafür sei Ihnen einer unserer Löwen, und zwar der edelsten Rasse zugeteilt, Herr von Garner.“

„Charmant!“ rief Eva vergnügt. „Und Lena? Aber was frage ich! Die denkt ja doch nur an ihren Kolemman. Was gilt ihr ein anderer Sterblicher! Erzellenz“, flüsterte sie, ihr rosiges Antlitz vertraulich zu ihm emporhebend, „unter uns gesagt, ich bin schrecklich neugierig auf diesen Kolemman.“

„So?“ Er sah in ihre vielbewunderten, veilschönen blauen Augen, deren Iris ein feiner schwarzer Strich umrandete, und sagte scherzend:

„Wenn Graf Wechting diese Tatsache ahnte, würde er die Flügel der Morgenröte nehmen, um sich zu stellen. Meine Tochter kommt; ich darf mich also zurückziehen. Probieren Sie Ihren Knix nur weiter — er ist entzückend.“

Er verließ das Zimmer.

Die jungen Mädchen bestiegen den Wagen. Der Himmel hatte in der Nacht seinen ersten Schnee gesandt. Ein leichter Frosthauch war darüber geglitten, also daß die lautlos rollenden Gummiräder auf der blitzenden Fläche keinen Eindruck hinterließen.

Nach halbstündiger Hin- und Herfahrt hielt das Coupé vor dem Portal eines schmucklosen Gebäudes, dem Wohnsitz der Prinzessin Adelheid.

In der Eingangshalle befand sich linker Hand eine hohe, braungebeizte Tür, an welcher ein Briefkasten angenagelt war, darunter eine Visitenkarte: Amalie von Witzbach.

Helene zog die Glocke.

Fast augenblicklich wurde die Tür geöffnet und

Direktor der schönen Künste, der seine Ernennung zum Nachfolger von Jötis in der Leitung des Brüsseler Konservatoriums vorgeschlagen hatte, selbst zu ihm kam, ihm das Amt anzubieten. Der Direktor war jedoch sichtlich verlegen. Nach langen Umschweifen setzte er endlich Gebaert auseinander, daß sein Gehalt ein klein wenig niedriger sein sollte, als das seines Vorgängers. „Jötis“, sagte er, „hatte massenhaft Schulden, und um ihn aus seiner schwierigen Lage zu befreien, hatte man ihm so besonders günstige Bedingungen zugestanden. Verstehen Sie?“ „Vollkommen“, sagte Gebaert trocken. „Ich verstehe vollkommen. Sagen Sie also dem König, daß ich eben so viele Schulden machen werde wie Jötis.“ Gebaert erhielt dasselbe Gehalt wie sein Vorgänger. Freilich hielt er sein Versprechen nicht: er hat niemals Schulden gemacht.

— (Die vierzehnstöckige Kirche.) Natürlich wurde sie im Lande der unbegrenzten Unmöglichkeiten errichtet, und zwar in Pittsburg. Eine dortige Kirchengemeinde besitzt einen großen Bauplatz im Zentrum der Stadt und wußte nicht, ob sie auf dem teureren Grundstück eine neue Kirche errichten, oder es lieber verkaufen sollte. Man hat schließlich einen vortrefflichen Ausweg getroffen, der einerseits die Kirche sichert, andererseits den Wert des Grundstückes zur Ausnützung bringt. Es wird jetzt dort ein großer vierzehnstöckiger „Wolkenkratzer“ aufgebaut, der eine große Anzahl von Läden und Bureaux, aber auch eine Kirche enthalten wird. Die Fassade wird das Bild eines gotischen Doms haben, die Kirche selbst wird das Zentrum des Gebäudes occupieren und von Bureaux und Läden umgeben sein. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß eine presbyterianische Gemeinde in Newyork mitten in der City, am unteren Broadway, einen 130jährigen nicht mehr benützten Friedhof besitzt, für den ihr von Grundstückhändlern bereits bis zu 40 Millionen Kronen geboten wurden. Da die Mitglieder dieser Gemeinde fast nur Millionäre sind, so wurde bisher jedes Angebot abgelehnt.

— (Bakterien auf Papiergeld.) Ganz so gefährliche Krankheitsträger, wie der Volksglaube annimmt, sind die Geldscheine doch nicht, das hat das Untersuchungslaboratorium des Newyorker Gesundheitsamtes festgestellt, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß sie Mikroben genug beherbergen. Diese scheinen aber ziemlich ungefährlich zu sein, denn eine Impfung von Meerschweinchen mit den gefundenen Bakterien hat keinerlei nachteilige Folgen für die Impflinge gehabt. Die Anzahl der auf Banknoten gefundenen Bakterien ist ja allerdings riesig. Schon vor einigen Jahren wurden einmal Untersuchungen vorgenommen; damals fand man auf sauberen Banknoten durchschnittlich 2350, auf beschmutzten durchschnittlich 73.000 Bakterien. Jetzt ist Warren W. Hilbitch, vom Sheffield-Laboratorium für Bakteriologie und Forschung zu Yale, zu ganz anderen Resultaten gekommen, welche Scientific American veröffentlicht. Er hatte die Banken und Eisenbahnkassen aufgefordert, ihm die schmutzigsten Banknoten zum Zwecke der Untersuchung einzureichen. Dies geschah auch und er fand auf ihnen durchschnittlich 142.000 Bakterien pro Schein. Die niedrigste Ziffer betrug 14.000, die höchste 586.000. Sonderbarerweise machten sich auf der verhältnismäßig saubersten Note 405.000 Bakterien breit, während die dem Aussehen nach schmutzigste nur 38.000 beherbergte. Ein notwendiger Zusammenhang zwischen Schmutz und Bakterien scheint demnach nicht zu bestehen.

eine hagere, zum Ausgehen angekleidete Dame sprang lebhaft über die Schwelle. Trotz des Straßenanzuges trug sie eine blaue Brille über der Nasenwurzel, und die unter dem Radmantel hervorstreckten Hände arbeiteten rastlos an der Vollendung eines grauen Strickstrumpfes.

„Ah, Sie sind's, meine liebe Lücken!“ sagte Fräulein von Witzbach stark gedehnt. „Ich erwartete Ihre Hoheit die Herzogin Adelheid, welche die Gnade haben wollte, beim Vorübergehen an meiner Tür zu läuten.“

„Dann bedauere ich außerordentlich, Ihnen zu so ungelegener Zeit meine Freundin Eva von Solden vorstellen zu wollen“, sagte die Baronesse mit leichter Handbewegung nach ihrer Begleiterin.

„Nacht nichts, liebe Lücken — kommen Sie nur herein. Die Lustheizung ist bei uns seit gestern nicht in Ordnung, darum ist es so kalt in der Halle.“

Fräulein von Witzbach hatte die Tür geöffnet und ließ die jungen Damen in ein Gemach treten, dessen schönster Schmuck der Sonnenstreif war, welcher quer durchs Fenster fiel und längs des Fußbodens hinhuschte.

„Sprich recht laut, Eva“, raunte die Baronesse dieser vorsorglich zu.

„Wie nannten Sie Ihre Freundin, liebe Lücken?“ fragte Fräulein von Witzbach mit erhobener Stimme.

„Eva von Solden hat um die Ehre, Ihnen vorgestellt zu werden!“

„Ah so! So, so!“ Die Stricknadeln klapperten weiter. „von Solden? Ja, ich erinnere mich. Ist der Vater nicht Offizier, liebe Lücken?“

„Ja wohl, Oberst!“ (Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Vierte Sitzung am 8. Jänner 1909.

Vorsitzender: Landeshauptmann Hofrat Franz von Sullje.

Regierungsvertreter: k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und k. k. Bezirkshauptmann Karl Graf Kunigl.

Schriftführer: Landschaftskonzipist Joh. Skarja.

Der krainische Landtag trat am 8. d. vormittags zu seiner vierten Sitzung zusammen. Der k. k. Landespräsident Freiherr von Schwarz wurde beim Betreten des Saales von den nat.-fortschrittlichen Abgeordneten mit Abzug- und Percat-Rufen sowie mit Pfiffen empfangen. Nachdem Ruhe eingetreten war, ergriff Landeshauptmann von Sullje zu der Mitteilung das Wort, daß der krainische Landesausschuß anlässlich des Allerhöchsten Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers am 30. November v. J. dem Monarchen seine untertänigsten Glückwünsche dargebracht und ihn der unwandelbaren Treue des Herzogtums Krain versichert habe. Auch teilte der Landeshauptmann die überaus gnädige Antwort Seiner Majestät des Kaisers in deren Wortlaut mit und ließ schließlich der Überzeugung Ausdruck, daß trotz der vielen Zwistigkeiten, die die Tagespolitik zeitige, die Bande, die das Herzogtum Krain mit der habsburgischen Dynastie sowie mit der erlauchten Person des Kaisers vereinigen, ewig andauern werden. Die Abgeordneten nahmen die Mitteilung des Landeshauptmannes stehend und mit lebhaftem Beifalle zur Kenntnis.

Der Landeshauptmann gedachte weiters der Erdbebenkatastrophe, von der die Bevölkerung in Südtirol betroffen wurde, und erbat sich vom Landtage die Ermächtigung, die Teilnahme des krainischen Landtages in geeignetem Wege und an zuständiger Stelle zur Kenntnis zu bringen. (Beifall.)

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde ohne Debatte genehmigt, worauf Landespräsident Freiherr von Schwarz das Wort ergriff, um die neugewählten Abgeordneten zu begrüßen sowie dem Landtage eine erprießliche Tätigkeit zu wünschen. Die national-fortschrittlichen Abgeordneten hatten sich, bevor der Landeschef zum Worte gelangen konnte, unter stürmischen, gegen den Landespräsidenten gerichteten Protestrufen aus dem Saale entfernt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erfolgte die Angelobung der neugewählten Abgeordneten aus der allgemeinen Wählerklasse und aus der Städtekurie, worauf die Ergänzungswahlen in den Landesausschuß vorgenommen wurden. Da die Abg. Dr. Sustersic und Jaklic ihre Mandate als Landesausschußmitglieder, bezw. Ersatzmann niedergelegt hatten, waren zwei Landesausschußmitglieder und zwei Ersatzmänner zu wählen.

Aus der allgemeinen Wählerkurie wurde mit 9 Stimmen zum Landesausschußmitglied Abg. Professor Jarc, zum Ersatzmann ebenfalls mit 9 Stimmen Abg. Oberlehrer Ravnikar, aus dem ganzen Hause zum Landesausschußmitglied Abg. Dr. Pegan mit 44 von 46 abgegebenen Stimmen, zum Ersatzmann mit 43 von 46 abgegebenen Stimmen Abg. Mandelj gewählt.

Die Wahl der Mitglieder des Disziplinarausschusses ergab folgendes Resultat: aus dem Großgrundbesitzer Freiherr von Apfaltrern, aus der Kurie der Städte und Märkte Abg. Plantan; aus der Kurie der Landgemeinden Abg. Dr. Kref; aus der allgemeinen Wählerklasse Abg. Jarc; aus dem ganzen Hause Abg. Pogačnik. Zu Ersatzmännern wurden gewählt: aus der Kurie des Großgrundbesitzes Abg. Graf Margheri; aus der Kurie der Städte und Märkte Abg. Dr. Triller; aus der Kurie der Landgemeinden Abg. Demšar; aus der allgemeinen Wählerklasse Abg. Dr. Zajec; aus dem ganzen Hause Abg. Jaklic.

In den Petitionsausschuß wurden berufen: aus der Kurie des Großgrundbesitzes Abg. Freiherr von Schweigel; aus der Kurie der Städte und Märkte Abg. Piric; aus der Kurie der Landgemeinden Abg. Kosak; aus der allgemeinen Wählerklasse Abgeordneter Dimnit; aus dem ganzen Hause die Abgeordneten Demšar und Ravnikar.

In den Legitimationsausschuß wurden gewählt: aus der Kurie des Großgrundbesitzes Abgeordneter Freiherr von Rechbach; aus der Kurie der Städte und Märkte Abg. Plantan; aus der Kurie der Landgemeinden Abg. Pogačnik; aus der allgemeinen Wählerklasse Abg. Dr. Zajec; aus dem ganzen Hause die Abgeordneten Dr. Pegan und Jarc.

Landeshauptmann von Sullje setzte das Haus in Kenntnis, daß von verschiedenen Gerichten das Ansuchen um Auslieferung der Abgeordneten Dr. Lampe, Dr. Pegan, Supančič, Turk, Dr. Kref und Dr. Wiljan gestellt worden sei. Über Antrag des Abg. Dr. Sustersic wurde im Anschlusse hieran ein Immunitätsausschuß gewählt, dem nachstehende Abgeordnete angehören: aus der Kurie des Großgrundbesitzes Abgeordneter Freiherr von Born; aus der Kurie der Städte und Märkte Abg. Dr. Wiljan; aus der Kurie der Landgemeinden Abg. Mandelj; aus der allgemeinen Wählerklasse Abg. Matjašič; aus dem ganzen Hause die Abgeordneten Dr. Pegan und Robi.

Der Landeshauptmann teilte hierauf mit, daß 15 Dringlichkeitsanträge vorlägen, die der Reihe nach zur Verhandlung gelangen müssen; er unterbreche also die Sitzung bis 4 Uhr nachmittags.

Abg. Dr. Triller stellte noch an den Landeshauptmann die Anfrage, ob es ihm bekannt sei, daß die k. k. Landesregierung die landschaftliche Burg gewissermaßen mit Gendarmerie habe umgeben lassen und diese in der Tonhalle, im Realschulgebäude und noch in einem Hause untergebracht habe, weiters ob er es mit der Würde des Landtages vereinbar finde, daß dieser im Schatten der Bajonette versammelt sei. (Andauernder Tumult, lärmende Zwischenrufe.)

Landeshauptmann von Sullje erklärte, er habe wohl darauf zu sehen, daß in der landschaftlichen Burg und in deren unmittelbarer Umgebung nichts geschehe, was sich im Gegenfalle zur Sachlichkeit der Landtagsverhandlungen befände; auf sonstige Maßnahmen stehe ihm jedoch keine Ingerenz zu.

Vor dem Verlassen des Saales wurden seitens der national-fortschrittlichen Abgeordneten abermals heftige Schmährufe gegen den Landespräsidenten laut, in die auch die Galeriebesucher einstimmten. Letzterer Umstand führte zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dr. Sustersic und einem Teile der Galerie, weil Abg. Dr. Sustersic diese wegen unbefugter Einmischung zur Ruhe verwiesen hatte.

Die Sitzung wurde nachmittags um halb 5 Uhr wieder aufgenommen. Das Wort erhielt Abg. Dr. Sustersic zur Stellung und Begründung eines Dringlichkeitsantrages, wonach das Gesetz vom 9. März 1879 in der Richtung abzuändern wäre, daß der Landesausschuß künftighin 4 Vertreter in den k. k. Landesausschuß zu entsenden hätte. Ein zehngliedriger Schulausschuß sei mit dem Auftrage zu wählen, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf auszuarbeiten und darüber binnen 48 Stunden mündlich Bericht zu erstatten. In Begründung dieses Antrages sagte Abg. Dr. Sustersic, zu wiederholtenmalen von zustimmenden Rufen unterbrochen, er müsse selbstverständlich zunächst von jenem Geschehnisse sprechen, wodurch die ganze Öffentlichkeit im Lande aufgewühlt worden sei, von der ganz überraschenden und überflüssigen Ernennung des dritten Landeschulinspektors für Krain. Die bisherigen zwei Landeschulinspektoren hätten stets gewissenhaft ihre Pflicht erfüllt, wie denn auch schon früher ein einziger Landeschulinspektor sein Amt gewissenhaft versehen habe. Die Ernennung des dritten Landeschulinspektors sei eine Vergeudung von Staatsgeldern, gegen welche im Namen der Steuerzahler auf das entschiedenste protestiert werden müsse. Wenn 15.000 Deutsche einen eigenen Landeschulinspektor haben müßten, so müßten nach diesem Schlüsse für die Slovenen in Steiermark 16, für die in Kärnten 4 Landeschulinspektoren bestellt werden. Die Regierung habe durch die Ernennung die Erregung, die sich nach dem 20. September noch nicht gelegt hatte, ungeheuer gesteigert. Seien etwa die beiden slovenischen Landeschulinspektoren parteiisch dem deutschen Schulwesen gegenüber vorgegangen? Redner müsse ihnen das Zeugnis geben, daß ihr Vorgehen außerordentlich tulant gewesen sei, so tulant sogar, daß er sich öfters habe fragen müssen, ob diese Tulanz nicht schon gar an Parteilichkeit streife. Die Ernennung des dritten Landeschulinspektors involviere eine schwere Beleidigung des slovenischen Volkes, zumal sie hinter dem Rücken der slovenischen reichsrätlichen Delegation erfolgt sei, obwohl die frühere Zentralregierung stets versichert habe, daß Veränderungen im nationalen Bestände nur im Einverständnis mit den betreffenden Nationalitäten Platz greifen dürften. Die Ernennung bedeute ferner eine Brüstung des Landeschulrates, der entschieden zuvor hätte gehört werden sollen. Dies sei deshalb nicht geschehen, weil sonst die slovenische Öffentlichkeit aufmerksam gemacht worden wäre und weil die slovenische reichsrätliche Delegation die bestehende Absicht vereitelt hätte. Die Hauptschuld treffe die gewesenen Minister Marchet und Stortowski. Kein Slovene in ähnlicher Stellung hätte den Polen gegenüber so gehandelt, wie es der polnische Finanzminister den Slovenen gegenüber getan habe. Beide Minister seien durch ihren Abgang von der Verantwortlichkeit entbunden. Die gegenwärtige Zentralregierung sei an der Angelegenheit sicherlich auch nicht so unschuldig, wie sie sich stelle. Die Allerhöchste Entschliebung ist vom 3. Dezember datiert, verlaublich aber wurde sie erst am 24. Dezember, also sofort nach der Erledigung des Budgetprovisoriums und Annahme des Ermächtigungsgesetzes. Im Lande Krain gebe es eine politisch schuldige Persönlichkeit, mit der abgerechnet werden müsse. Landespräsident Freiherr von Schwarz trage die politische Verantwortlichkeit für die Ernennung des dritten Landeschulinspektors; davon werde ihn die slovenische Volkspartei unter keiner Bedingung entbinden. Wir wollen nicht unterfragen, ob der Landeschef nach Wien positiv oder negativ berichtet habe. Redner habe sich sogar von verlässlicher Seite sagen lassen, Freiherr von Schwarz habe von der Ernennung abgeraten; indes entbinde ihn dies durchaus nicht von der politischen Verantwortlichkeit. Wir benötigen einen Landeschef, der solche beleidigende Vorkommnisse zu verhindern imstande ist; der jeweilige Landeschef sei gewissermaßen der Führer des politischen Lebens in jedem Lande. Den Landespräsidenten treffe aber noch eine persönliche Verantwortlichkeit, weil er als Vorsitzender des Landeschul-

rates nicht dessen Willensmeinung gehört habe. Es sei ja möglich, daß ihm von Wien aus strenges Stillschweigen auferlegt worden sei, aber darauf hätte er vorstellig werden sollen, daß er denn doch mit den maßgebenden Faktoren und mit dem autonomen Landeschulrate in Fühlung treten müsse. Das sei die gesetzliche Verpflichtung des Vorsitzenden des Landeschulrates, und weil ihr Freiherr von Schwarz nicht nachgekommen sei, so habe er das Gesetz verlegt. Wir werden daraus unerbittlich unsere politischen Konsequenzen ziehen. — Abg. Dr. Sustersic bezeichnete die Forderung auf vier Vertreter des Landes im Landeschulrate als das Minimum, das die Regierung konzedieren müsse. Das Land sei bisher im Landeschulrate gerade lächerlich gering vertreten gewesen, obwohl es riesige Schullasten zu tragen habe. Der Antrag auf Vermehrung der Mandate wäre heuer auch ohne die Ernennung des dritten Landeschulinspektors, wenn auch vielleicht etwas später eingebracht worden. Redner verlangte von der Regierung die Respektierung der autonomen Rechte und die Vorlage des zu beschließenden Gesetzentwurfes zur Allerhöchsten Sanktion. (Lebhafter Beifall und anhaltendes Händeklatschen.)

Landespräsident Freiherr von Schwarz, von Protestrufen seitens der national-fortschrittlichen Abgeordneten unterbrochen, die hierauf den Saal verließen, erklärte folgendes: Der geehrte Herr Vorredner Doktor Sustersic hat eine neue Theorie von der Verantwortlichkeit des Landespräsidenten gegenüber den Parteien und dem Landtage entwickelt. Die Ausführungen sind zwar sehr interessant; aber ich vermissen hierfür jede Grundlage in den bestehenden Verfassungsgesetzen. Was den Vorwurf der Gesetzesverletzung aus dem Grunde anlangt, weil ich vor der Ernennung des dritten Landeschulinspektors den Landeschulrat nicht gehört habe, muß ich diese Beschuldigung entschieden zurückweisen. Ich habe das Gesetz nicht verlegt! Die gesetzlichen Bestimmungen über die Zusammensetzung des Landeschulrates enthalten nämlich keinerlei Bestimmungen darüber, daß über die Ernennung eines Landeschulinspektors vorher der Landeschulrat sein Votum abzugeben habe. In der Sache selbst habe ich die Ehre, folgendes zu bemerken: Die seit längerer Zeit in Frage stehende Ernennung eines dritten Landeschulinspektors in Krain ist lediglich auf sachliche Erwägungen zurückzuführen; einerseits war hierfür der Umstand maßgebend, daß die zwei beim hiesigen Landeschulrate bisher systemisierten Landeschulinspektoren, von denen der eine für das Gebiet des Volksschulwesens, der andere für jenes der Mittelschulen bestellt ist, infolge des enormen Anwachsens der Agenden einer Entlastung um so dringender bedürften, als die Ausgestaltung des Volksschulwesens trotz der in den letzten Jahren gerade auf diesem Gebiete in intensiver Weise entfalteteten Tätigkeit noch lange nicht zum Abschlusse gelangt, eine fortschreitende Zunahme der Geschäfte daher mit Sicherheit zu gewärtigen ist; andererseits wurde mit der Trennung der Schulaufsicht nach nationalen Gesichtspunkten, wie dies bereits in der Mehrzahl der Länder durchgeführt ist, die besten Erfahrungen gemacht und namentlich ließen die in dieser Richtung im Küstenlande erzielten Resultate die erwähnten Maßnahmen in dem nicht ausschließlich von einem Volksstamme bewohnten benachbarten Krain als besonders nachahmenswert erscheinen.

Abg. Gangl bekräftigte die Dringlichkeit des Antrages des Abg. Dr. Sustersic mit der Begründung, daß alle öffentlichen Vertretungen demokratisiert werden müssen. Die krainische Landesregierung nehme dem Volksschulwesen gegenüber einen sehr bequemen Standpunkt ein, in dem sie sich volle Macht zueigne, aber keine Verantwortlichkeit tragen wolle. Dem Lande, das durch seine finanziellen Mittel das Volk bilden helfe, stehe sicherlich auch die Entscheidung über Schulangelegenheiten zu. Doch müsse auch die Vertretung der Lehrerschaft entsprechend vermehrt werden, weshalb er einen diesfälligen Zusatzantrag stellen werde.

Abg. Jarc brachte eine Resolution ein, wonach sich der Landtag dem vom Landesausschuße erhobenen Proteste gegen die Ernennung des dritten Landeschulinspektors anschließe, weil diese Ernennung nicht in den tatsächlichen Verhältnissen begründet sei und weil sie die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung Krains beleidige. Der Kampf zwischen Föderalismus und Zentralismus schneide um so tiefer ein, als der Zentralismus für die Slovenen Germanisierung bedeute. Der krainische Landeschulrat sei in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ein totes Kind; er habe kein Herz für die Bedürfnisse der slovenischen Bevölkerung, aber auch keine Initiative. Redner erklärte unter Berufung auf statistische Daten des Jahreshauptberichtes über den Stand des Volksschulwesens in Krain, daß dem Landeschulrate jedweder Sinn für den Fortschritt der Bevölkerung abgehe; der Landeschulrat sei auch der größte Feind der slovenischen Nationalität, denn er habe ein doppeltes Maß für die deutschen und für die slovenischen Schulkinder. Auf je eine deutsche Schule entfallen nur 150, auf je eine slovenische Schule hingegen 225 Kinder. Redner bezeichnete den Bezirksschulinspektor Beerz als einen Agitator für den Deutschen Schulverein sowie für die Südmärk und beschäftigte sich sodann mit der Tätigkeit des bisherigen Bezirksschulinspektors Belar, der im ganzen 4 öffentliche und 7 Privatschulen mit etwas über 1000 Schulkinder zu inspizieren hatte, während beispielsweise in den Bezirken Krainburg und Radmannsdorf 70 Schulen mit 13.000 Kindern

fallen. Für 80.000 slovenische Schulkinder seien 6, für 4000 deutsche Schulkinder 2 Bezirksschulinspektoren bestellt. Nach diesem Schlüssel müßten im Lande 20 slovenische Bezirksschulinspektoren zur Verfügung sein. — Die Oberrealschule in Laibach sei die einzige Realschule, die noch kein Realschulgesetz habe. Dieses sei zwar vom Landtage schon beschlossen worden, aber die Regierung habe es nicht zur Sanktion vorgelegt, weil darin die Bestimmung enthalten war, auch die kroatische Sprache in den Unterrichtsplan aufzunehmen. Indes wäre gerade die kroatische Sprache angesichts der Annexion Bosniens und der Hercegovina für unsere Techniker von der weittragendsten Bedeutung. In den Jahren 1871 bis 1873 hätten in den beiden untersten Realschulklassen slovenische Parallelabteilungen bestanden; sie seien aber später aufgelassen worden. Die erste Klasse habe im Jahre 1900 73 Slovenen und 44 Deutsche, die siebente Klasse nach sieben Jahren nummehr 11 Slovenen und 12 Deutsche gezählt. Diese pädagogischen Mißerfolge hätten sicherlich darin ihren Grund, weil das gesetzlich gewährleistete Anrecht jeder Nation auf Schulen in deren Muttersprache außer acht gelassen werde. — Redner besprach die sanitätswidrigen Unterkunftsverhältnisse des Gymnasiums in Rudolfswert, gegen die absolut keine Abhilfe zu erreichen sei, weiters die gleichen langjährigen Verhältnisse des II. Staatsgymnasiums in Laibach; für das Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache hingegen seien sofort genügende Geldmittel vorhanden gewesen und da habe man auch sogleich eine Parallelklasse errichtet, obwohl die vorgeschriebene Anzahl von 50 Schülern nur durch Privatschülerinnen habe erreicht werden können. Weiters habe man für die vermehrte Stundenanzahl im Deutschen an den slovenischen Gymnasien keine Bedeckung gehabt, während sich eine solche für den deutschen Schulinspektor sofort habe finden lassen. Abg. Jarc bezeichnete die Ernennung dieses letzteren als unbegründet und überflüssig, wobei er auf dessen Qualifikation gar nicht eingehen wolle. Was soll denn Landes Schulinspektor Belar inspizieren? Die beiden deutschen Staatsgymnasien wohl nicht, da ihm die Kenntnis des Lateinischen und des Griechischen abgehe. (Ruf: Man wird eben noch einen Inspektor ernennen! Heiterkeit.) Eine Entlastung der Landes Schulinspektoren Hubad und Lebec bedeute dessen Ernennung ebenfalls nicht. — Wir müssen gegen den verknöcherten bürokratischen Zentralismus mit allen Kräften ankämpfen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Triller erklärte, er wolle nicht mit dem Landespräsidenten polemisieren, denn dieser existiere überhaupt nicht für ihn. Aber er wolle sich mit der Laibacher Realschule befassen, die eine wahre Brutstätte des slovenischen Renegatentums sowie des deutsch-nationalen Chauvinismus abgebe. Wenn es nicht gelänge, den deutschen Landes Schulinspektor dahin zu drängen, wohin er gehöre, so werde er ohne Zweifel auch an die Realschule als Vertrauensmann der deutschen Partei eingeschmuggelt werden. Die Laibacher Realschule, die im vorigen Schuljahre 277 Slovenen und 200 Deutsche zählte, müsse unbedingt utraquisiert werden. Die national-fortschrittliche Partei werde im Schulausschusse einen diesbezüglichen Antrag einbringen; die Vertreter des Großgrundbesitzes sollen jedoch schon jetzt klipp und klar darüber ihre Meinung sagen. Abgeordneter Dr. Eger habe unlängst erklärt, daß die Deutsche Partei einen ehrlichen und ehrenhaften Frieden und die Wiederherstellung normaler Verhältnisse wünsche. Auch wir wünschen dies, aber wir müssen uns darüber klar werden, was unter dem ehrlichen und ehrenhaften Frieden zu verstehen sei. Solange die Ara Kaltenegger andauere und solange die Laibacher Realschule nicht utraquisiert sei, könne von einer Herstellung normaler Verhältnisse nicht die Rede sein. (Beifall.)

Abg. Freiherr von Schwegel erklärte, daß die Herstellung normaler Verhältnisse den aufrichtigsten Wunsch auch seiner Partei bilde; diese sei fest entschlossen, zum Wohle des Landes mitzuwirken. Dem Wunsche auf Vermehrung der Stellen im Landesschulrate habe sie schon öfters Ausdruck geliehen und werde demgemäß dem Antrage ihre Zustimmung erteilen. (Beifall.)

Aug. Dr. Kref zitierte dem Landespräsidenten gegenüber die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1868 sowie des Gesetzes über die Schulaufsicht, aus denen hervorgehe, daß dem Landesschulrate ein gewichtiges Wort bei der Ernennung von Landes Schulinspektoren zustehe, und erklärte sodann, es werde der nationale Frieden solange nicht eintreten, solange einzelne Parteien mit den Ministern geheime Abmachungen treffen. Wir verlangen lediglich eine ehrliche Verwaltung. Die deutschen Parteien seien durch die österreichischen Regierungen geradezu korrumpiert worden. In der Frage des dritten Landesschulinspektors hätte die deutsche Partei mit den slovenischen Abgeordneten Vereinbarungen treffen sollen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Sustersic nahm die Erklärung des Abg. Freiherrn von Schwegel mit Befriedigung zur Kenntnis und lehrte sich sodann gegen die Ausführungen des Landespräsidenten. Dem Landeschef habe seine (Dr. Sustersic's) politische Theorie zwar nicht gefallen, aber sie werde gleich wie in anderen Ländern mit regem politischen Leben dennoch durchgeführt werden. Die Theorie des Landespräsidenten von seinen Pflichten gegenüber dem Landesschulrate habe übrigens auch nicht das Wohlgefallen des Redners gefunden. Abg. Dr. Sustersic zitierte die Bestimmungen des § 33 des Landesgesetzes vom 25. Februar 1870, worin der Landesschul-

rat als die höchste Schulbehörde im Lande bezeichnet wird. Wo bleibe denn diese höchste Schulbehörde, wenn ihr von deren Vorsitzenden die beabsichtigte Ernennung eines Landesschulinspektors verschwiegen werde? Der Landesschulrat fände dann zu einem wahren Hemmschuh herab und dagegen müssen wir im Namen des ganzen Landes protestieren. Die Theorie des Landespräsidenten wird niemals Platz greifen. Das werden wir auch im Landesschulrate dessen Vorsitzenden sagen. — Ferner besagt § 36 des angezogenen Gesetzes: Der Landesschulrat übernimmt in Angelegenheit der unterstehenden Schulen den früheren Wirkungsbereich der politischen Landesstelle. Wir werden unbedingt die Wahrung der Kompetenz des Landesschulrates fordern. (Lebhafte Beifall.)

Die Dringlichkeit des Antrages Dr. Sustersic gelangte sogleich einstimmig zur Annahme. (Lebhafte Beifall.) Der Antrag selbst wurde dem Schulausschusse zugewiesen, in den folgende Abgeordnete berufen wurden: aus der Kurie des Großgrundbesitzes Abg. Graf Barbo; aus der Kurie der Städte und Märkte Abg. Glangl; aus der Kurie der Landgemeinden Abg. Zabrjet; aus der allgemeinen Wählerklasse Abg. Lavrenčič; aus dem ganzen Hause die Abgeordneten Dr. Lampe, Ravnikar, Dr. Pegan, Jarc, Dr. Triller und Dr. Eger.

Vor Schluß der Sitzung brachten die Abgeordneten Dr. Dražen und Genossen eine Interpellation, betreffend die Zuteilung des Landesgerichtsrates Einspieler vom Bezirksgerichte in Laibach zur Abteilung für Strafsachen, ein, in welcher Zuweisung ein Attentat des Deutschen Volksrates auf die gesetzlich gewährleistete Unabhängigkeit der Richter zu erblicken sei.

Die nächste Sitzung wurde vom Landeshauptmann auf den 9. Jänner um 10 Uhr vormittags anberaumt.

Aufruf!

Herzerschütternd sind die Berichte über die Erdbebenkatastrophe, von der über 24 Städte und Dörfer in Sizilien und Kalabrien heimgesucht wurden. Über 100.000 Menschen fielen am 28. Dezember v. J. der Katastrophe zum Opfer, ein Unglück, das sich wohl kaum die lebhafteste Phantasie ausmalen kann. Städte und Dörfer, Kirchen, Paläste und Hütten, ja ganze fruchtbare Landstriche an der Meeresküste sind für immer eingestürzt und versunken. Die ärmsten der Armen aber, die zurückgeblieben sind, erwartet die bitterste Not, das größte Elend, falls ihnen nicht bald eine ausgiebige Hilfe zuteil wird; denn sie sind ohne Dach, ohne Hab und Gut, dem größten Elend preisgegeben. Hunger und Krankheit sind die schlimmsten Begleiterscheinungen, wenn nicht diesen Unglücklichen möglichst bald geholfen wird. Hunger und Krankheit appellieren somit hier an das Mitgefühl des Kulturmenschen.

Die ganze zivilisierte Welt ist ob dieses gräßlichen Unglücksfalles von tiefem Mitleid ergriffen, insbesondere aber wir, weil unser eigenes Unglück vom Jahre 1895 uns lehrt, welches Elend eine solche Katastrophe hervorruft.

Das gefertigte Hilfskomitee zweifelt nicht daran, daß jedermann, an den wir uns wenden, seinen Kräften entsprechend gern helfen wird; es handelt sich ja um das Werk der menschlichen Nächstenliebe, welche keinen Nationalitätenunterschied kennt. Wir sind überzeugt, daß jeder von unseren Landsleuten an Ort und Stelle den Verunglückten in Süditalien gerne helfen würde. Dieser Wunsch bleibt leider unerfüllbar. Mit vereinten Kräften jedoch ist es möglich, Hilfe zu bringen, wir bitten daher dringend um Geldunterstützungen! Jede Gabe, auch die kleinste, ist uns willkommen.

Gütige Spenden übernehmen unsere Herren Kassiere Gabriel Piccoli, Apotheker, f. u. f. und päpstlicher Hoflieferant, Wiener Straße Nr. 4, und J. C. Höger sen., Armenrat und Hausbesitzer, Ambrosplatz Nr. 2.

Bürgermeister Ivan Sribar
Obmann.

Dr. Franz Jaleschini, Baumeister
I. Obmannstellvertreter.

Michael Lukanc Edler v. Savenburg, f. u. f. Oberst i. R.
II. Obmannstellvertreter.

Gabriel Piccoli, Apotheker
I. Kassier.

J. C. Höger sen., Hausbesitzer
II. Kassier.

J. N. Höger jun., Direktor der Hauptagentschaft der „Generali“
I. Schriftführer.

Johann Peitkovsek, Fachlehrer i. R.
II. Schriftführer.

Komiteemitglieder: Prof. Juntel; Handelsmann Grassi; Dr. med. Jento, Primarius; Kanonikus Dr. Karlin; Handelsmann Lilleg; Handelsmann Perdan; Handelsmann Tenente; Magistratsrat Dr. Jarnik.

— (Allerhöchster Dank.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat mit dem Erlasse vom 15. Dezember 1908, Z. 6500, die Direktion des Kasinovereines in Laibach davon verständigt, daß Seine Majestät der Kaiser allergnädigst geruht hat, dem Kasinovereine

für die am 21. November 1908 aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums veranstaltete alleruntertänigste Huldigung Allerhöchstseinen Dank auszusprechen. — Weiters wurde dem Laibacher Deutschen Turnvereine im Wege des Landespräsidiums für die telegraphisch unterbreiteten alleruntertänigsten Huldigungen und Glückwünsche der beim Jubiläumstafelabend des Turnvereines versammelten deutschen Bürgerschaft Laibachs der Allerhöchste Dank bekannt gegeben.

— (Vom politischen Dienste.) Man meldet uns aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß dem Referenten der Landeskommission für agrarische Operationen in Krain, Hofrat Ludwig Marquis von Gozani, anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand für seine vieljährige pflichttreue Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde. Weiters hat Seine Majestät der Kaiser den Bezirkshauptmann Otto Edlen von Detela in Radmannsdorf zum Landesregierungsrate im Stande der Landesregierung in Laibach ernannt.

— (Vom Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Villach Ernst Werner zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Gottschee ernannt.

* (Verleihung des Professortitels.) Seine Excellenz der Herr Leiter des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten hat dem Fachlehrer an der k. k. Kunstgewerblichen Fachschule in Laibach Herrn Paul Krnyl den Professortitel verliehen.

— (Eine Manifestationsversammlung für die slovenische Universität in Laibach) wird morgen um halb 11 Uhr vormittags im Hotel „Union“ von den slovenischen Hochschülern veranstaltet werden.

* (Postalisches.) Am 1. d. M. trat in Kremenica, politischer Bezirk Laibach Umgebung, eine neue Postablage in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt in Brunnndorf durch die zwischen Brunnndorf und Zelmlje (Postablage) einmal täglich verkehrende Fußbotenpost in Verbindung stehen wird. — Der k. k. Postmeister Matthias Berc in Wocheiner Feistritz wurde zum Postmeister erster Klasse dortselbst ernannt. — Ausgeschrieben ist die Postexpedientenstelle bei dem in Karmel III/6 neu zu errichtenden Postamt, politischer Bezirk Gurksfeld. Dermaliges Dienerpauschale 399 K. Bewerbungstermin zwei Wochen.

— (Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“) veranstaltet morgen um 10 Uhr vormittags im Vereinslokale eine Zusammenkunft seiner Mitglieder behufs Beratung über das Statut für den Unterstützungsfonds. — Die Hauptversammlung wird Sonntag den 24. d. M. um 10 Uhr vormittags stattfinden.

— (Die Aktienbierbrauerei Tüffer) hält morgen um 10 Uhr vormittags im Hotel „Zlirija“ ihre sechste ordentliche Hauptversammlung ab.

— (Der Verein der katholischen Jünglinge in Laibach) veranstaltet morgen um 6 Uhr abends im Handwerkerheime (Komenskygasse) eine Weihnachtsfeier, auf deren Programm sich zwei Gesangsnummern, zwei Tamburaschöne, eine Ansprache sowie ein dreiaktiges Schauspiel (Sv. Ciril, mladi mučenec) befinden. Eintrittsgebühr 1 K, 80 h, 60 h und 40 h.

— (Tanzkränzchen.) Der Unterstützungsverein der Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Tabakfabrik veranstaltet heute abends im großen Saale des Hotels „Union“ ein Tanzkränzchen, bei dem die Musik vom Orchester der slovenischen Philharmonie besorgt wird. Der Reinertrag ist für den Krankenunterstützungsfonds bestimmt. — Beginn um 8 Uhr abends; Eintrittsgebühr 1 K, für Mitglieder 60 h.

* (Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Gehilfenversammlung der Genossenschaft der Schneider, Schneiderinnen, Hutmacher, Kürschner und Handschuhmacher in Laibach genehmigt.

* (Industrielles.) Über Ansuchen der Herren Ditrich und Kraps in Ober-Siska um die Erteilung der Baubewilligung einer Geflügelzuchtanstalt in Ober-Siska findet am 11. Jänner 1909 um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Verhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei wird ein Staatsbautechniker der k. k. Landesregierung intervenieren.

* (Weitenhillerische Mädchenaussteuerstiftung.) Die Friedrich von Weitenhillerische Mädchenaussteuerstiftung für das Jahr 1908 im Jahresertrage per 112 Kronen ist zu verleihen. Anspruch auf diese Stiftung haben Frauen, welche wohlgezogen sind, von armen Eltern abstammen und sich im Jahre 1908 verehelichten. Aspirantinnen auf diese Stiftung haben die mit dem Trauungscheine, dem Armuts- und Sittenzugnisse belegten Gesuche bis zum 1. Februar 1909 bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

— (Todesfall.) In der Nacht zum 4. d. M. ist in Radmannsdorf der dortige pensionierte Oberlehrer Herr Josef Thuma im Alter von 70 Jahren plötzlich gestorben. Das Leichenbegängnis hat am 5. d. nachmittags stattgefunden.

— (Das Adelsberger Salonorchester) veranstaltet morgen in den Lokalitäten des Hotels „National“ in Adelsberg ein Konzert, woran sich das Lustspiel „Napoleonov samovar“ von R. Murnik sowie ein Tanzkränzchen anschließen. Beginn um 8 Uhr abends; Eintrittsgebühr 1 K. Das Reinertragnis ist dem Fonds zur Erbauung eines „Sotolski Dom“ in Adelsberg gewidmet.

(Selbstmord.) Heute vormittags hat sich in seiner Amstanzlei Herr Finanzrat Dr. Ivan M r a f erschossen. Was den ausgezeichneten, stets pflichttreuen Beamten, der sich in allen Bekanntenkreisen der größten Wertschätzung erfreute, in den Tod getrieben hat, ist vorläufig unbekannt.

Theater, Kunst und Literatur.

** Philharmonische Gesellschaft.

Zweiter Kammermusikabend am 6. Jänner 1909.

Die Kammermusik ist eine Klippe für Komponisten, ein Prüfstein fürs Publikum, denn sie wirkt nur durch die reine Bedeutung des Inhaltes. In einer kleineren Stadt bilden daher die Kammermusikabende den edelsten Sammelpunkt für die gebildeten Musikfreunde und es ist ein großes Verdienst des Konzertmeisters Herrn G e r s t n e r um das Musikleben der Stadt, daß er es mit seinen gleichgesinnten Mitwirkenden durch Beharrlichkeit und hingebende Kunstbegeisterung verstand, die Zahl der Freunde der intimen Kunst zu vermehren und das Interesse für sie in weitere Kreise zu tragen.

Ein ehrendes Zeugnis für den ausgezeichneten Ruf, den die Kammermusikvereinigung in der musikalischen Welt genießt, ist die Anerkennung, die ihr von berufener Seite zuteil wird, ist die erfreuliche Tatsache, daß hervorragende Tondichter bei ihren Vorführungen mitwirken. Wir haben bereits die Mitwirkung des jüngst ernannten Ehrenmitgliedes der Philharmonischen Gesellschaft, des Komponisten Dr. Wilhelm K i e n z l, gewürdigt, dem das Publikum in herzlichster Weise seine Sympathien zum Ausdruck brachte. Doch auch die liebenswürdigen zwei Werke des Tondichters: das Adagio für Cello und Klavier, op. 69, und das Klaviertrio, op. 13, eroberten sich rasch die Herzen der Zuhörer.

Das Trio mit dem Motto: „Leben ist Streben“ ist ein Jugendwerk des Komponisten, voll sinnlicher Freude, frei pulsierenden Lebens und echt jugendlich-feurigen Überschwanges. Mit einem schwermütigen Gesang des Cellos beginnt düster der erste Satz, um in dramatischer Entwicklung durch leidenschaftliches Vorwärtsdrängen und mutigen Kampf in hoffnungreichere Gefilde geführt zu werden. Der Satz ist kräftig und fühlbar aufgebaut, dabei klar und bestimmt in der Form. Das Hauptthema wird in immer neuen Gestaltungen im ersten und letzten Satze, in rhythmischen und modulatorischen Veränderungen vorgeführt. Meisterhaft ist die Durchführung und der Rückgang zum Thema.

Das Scherzo fliegt reizend und anmutig pridelnd in raschem Fluge dahin, um Sammlung in einer sanften, gemüthvollen Kantilene des Trios zu suchen. Den Glanzpunkt des Werkes bildet jedoch das gesangvolle Adagio, in dem sich die drei Instrumente in poetischer Einheit zusammenschließen. Von inniger Empfindung und Wärme des Tons durchweht, bietet es den Streichinstrumenten Gelegenheit zur Entfaltung der Eigenheiten ihres Charakters. Das Finale zeugt von erregter Spannung und Siegesgewißheit der unüberbrachten Lebenskraft.

Wie der erste bietet der letzte Satz dem Pianisten in der brillant geschriebenen Klavierstimme eine schwere Aufgabe, die Dr. Wilhelm K i e n z l mit Temperament, Schwung und männlicher Energie meisterte. Herr Konzertmeister G e r s t n e r (Violine) und Gesellschaftsleiter Herr Rudolf P a u l u s teilten sich in Ehre des großen Erfolges eines schönen Werkes, welches uns nur lebhaft bedauern läßt, daß Meister K i e n z l ihn nicht weiter auf dem Gebiete der intimen Kunst folgen ließ.

Das Adagio für Cello und Klavier, op. 69, dem der Goethesche „Trost in Tränen“ als leitender Gedanke zugrunde liegt, ist ein von edlem Wohlklang gesättigtes Gesangstück mit einem Mittelsatz von leidenschaftlichem Charakter in kräftiger Steigerung chromatischer Akkordfolgen. Dankbar und sanglich für Cello geschrieben, übte es, von den Herren P a u l u s und Dr. K i e n z l vorgetragen, großen Eindruck.

Der Abend wurde mit dem Streichquartette, op. 12, von Mendelssohn-Bartholdy, zur Erinnerung an die am 3. Februar folgende 100jährige Wiederkehr seines Geburtstages eröffnet. Mendelssohns charakteristische Pshysionomie findet sich in dem Werke, das sich durch Klarheit und Logik des musikalischen Gedankens und Beherrschung der Form auszeichnet, am glücklichsten in der reizenden Canzonetta ausgeprägt, die in leichtbeschwingte Eisenmusik — Mendelssohns Spezialität — duftig und zart dahinschwebt. Von den Herren Hans G e r s t n e r, Alfred J a g s c h i t z, Theodor C h r i s t o p h und Rudolf P a u l u s zart und stimmungsvoll ausgeführt, fand das anmutige Werk lebhaften Anklang.

Als Solistin des Abends erfreute die begabte junge Sängerin Fräulein Stephanie H a n d l die Zuhörer mit dem Vortrage von: „Freundliche Vision“ von Strauß, „Wanderers Nachlied I und II“ von F. Schubert, „Ein Traum“ von G. Grieg und natürlich der unermüdlichen „Verschwiegene Liebe“ von H. Wolf. Links und rechts liegen im Hugo Wolffschen Liederkataloge die köstlichsten Perlen, die noch keine Hand berührte. Warum daher immer und immer daselbe Lied von allen Sängern bevorzugt wird, ist schwer zu erklären. Ähnliches gilt von der „Freundlichen Vision“ von R. Strauß, die fast auf keinem Liederprogramme fehlt. Robert Franz, Jensen u. a. ältere Liederkomponisten sind beinahe neu geworden, so selten werden sie gesungen. Wir haben länger kritisch bei der Wahl der Lieder verweilt, weil wir über ihren Vortrag nur Rühmendes berichten können. Fräulein Handl besitz einen weichen, biegsamen Sopran von heller Klangfarbe, der trefflich geschult ist. Die junge Dame sang die Lieder mit zarter, inniger Empfindung und der verständigen Auffassung einer echt musikalischen Natur. Hierbei geht auch eine feine, durch deutliche Aussprache unterstützte Zeichnung der Einzelheiten Hand in Hand. Die Begleitung besorgte trefflich ihre Lehrerin Frau N e b e n f ü h r e r. Fräulein H a n d l fand nach jedem Lied rauschenden Beifall und gab das reizende Lied „Auf leiseften Sohlen“ von Dr. W. K i e n z l zu, das sie über stürmisches Verlangen, vom Komponisten begleitet, wiederholen mußte.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)

Heute gelangt der humorvolle Schwank „Ganz der Papa“ von Mars und Desvallières, Deutsch von Max Schönau zum zweitenmale zur Aufführung. — Am Montag wird zum dritten- und letztenmale in der diesjährigen Spielzeit „Die Walküre“ gegeben werden. Als „Botan“ gastiert der Opernsänger Theo Berner von den vereinigten Bühnen in Graz. Am Mittwoch und Freitag gelangen als sensationelle Neuheiten das ausgezeichnete Lustspiel „Die Liebe wacht“ und die beste Operette dieser Saison „Der Liebeswalzer“ von Ziehrer zur Aufführung.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.)

Morgen Sonntag wird nachmittags um 3 Uhr der Schwank „Veleturist“, abends die Oper „Prodana nevesta“ zum drittenmale gegeben werden. Dienstag und Donnerstag geht die komische Oper „Giroflé-Giroflá“ von Charles Lecocq als Novität in Szene. Die Oper bereitet Massenet's Oper „Werther“ und A. Foersters „Gorenjski slavček“, das Dramenpersonal das Schauspiel „Simone“ von Catulle de Mion und das Lustspiel „Die Liebe wacht“ von R. de Fiers vor.

— Programmänderung des morgen stattfindenden Konzertes der Philharmonischen Gesellschaft.) Statt der auf dem Programme stehenden Symphonie spirituelle von A. Hamerik gelangt Jos. Haydns Londoner D-dur-Sinfonie in vier Sätzen zur Aufführung.

(„Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Jännerheftes: 1.) Rafael Mirt: Verlorene Lieder. 2.) Bojeslav Mole: Ein Gebet. 3.) Ivan Cankar: Die Schulb. 4.) Nataša: Lied. 5.) Dr. Josef Zominsek: In der ewigen Stadt. 6.) C. Solar: Zwischen Getreide und Ähren. 7.) Dr. Jvo Sorli: Allein. 8.) Dr. Karl Hinterlechner: Die slovenische wissenschaftliche Organisation und unsere Univeritätsfrage. 9.) G. Koritnik: Vom Ufer wälzt sich der grüne Strom. 10.) Ivan Lah: Ein Grab. 11.) Rusmir: Der Beruf. 12.) L. Pintar: Satura. 13.) Bojeslav Mole: Ananke. 14.) Podlimbarski: Die Erzählung des Ivan Polaj. 15.) Petruska: Das Grab an der Straße. 16.) Bojeslav Mole: Sonnenlied. Die üblichen Rubriken (Bücherneuheiten, Musik, Theater, Unter Reduen, Allgemeine Rundschau) enthalten Beiträge von Dr. Josef Zominsek, Dr. B. Foerster, Dr. Zbašnik, Dr. Janko Lokar, Bojeslav Mole u. a.

(„Wiener Mode.“) „Wenig aber teuer.“ Mit diesen Worten leitet die französische Korrespondentin der „Wiener Mode“ einen Pariser Ballmodenbericht ein, und, als sollte gezeigt werden, daß die Wienerinnen praktischer sind und der herrschenden Mode auch „billig“ beikommen können, veranschaulicht diese beliebte Familienzeitschrift in ihren Spalten eine Fülle reizender Modelle für Balltoiletten, Kostüme, Eislauf-, englische und Haus-toiletten mit all den dazu nötigen Details. Der Handarbeitsteil bringt unter anderen Vorlagen auch die so sehr beliebten gehäkelten und gestrickten Umhüllen, das „Boudoir“ sehr interessante Lektüre und gute Unterhaltungsbeilagen.

Großmutter, da hilft nichts, du kommst mit



auf die Schlittenpartie. Und wir sorgen schon, daß du dich nicht erkältest. Wir wideln dich ganz warm in Decken ein und dann nehmen wir eine Schachtel Fays echte Sobener Mineral-Pastillen mit — die fehlt nämlich nie bei unseren Ausflügen im Winter und du sollst sehen, auf die kann man sich verlassen. Wir erkälten uns nie und auch du wirst frisch und gesund heimkommen. Fays echte Sobener lauft man für K 1.25 per Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung, weise aber Nachahmungen mit Entschiedenheit zurück. (5034) 2-1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gunzert, Wien, IV/1, Große Neugasse Nr. 17.

Verstorbene.

Am 7. Jänner. Leopold Verstobšek, Dienersohn, 3 Monate, Schießstättgasse 15, Pneumonie.

Am 8. Jänner. Maria Temec, Besitzerin, 67 J., Rabekystraße 11, Carcinoma facii.

Im Garnisonspitale.

Am 7. Jänner. Alois Birsa, Zugführer, 25 J., Angina, Septicaemie. — Martin Erzen, Kanonier, 22 J., Carbuncul. und Blutzersetzung.

Im Zivilspitale:

Am 3. Jänner. Franz Louger, Besitzersohn, 1 Tag, Atelut. pulm. — Franz Roncina, Arbeitersohn, 8 J., Tetanus traumaticus.

Am 5. Jänner. Franz Poblogar, Schneider, 37 J., Moribundus adlatus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
8.	2 U. N.	728.2	-0.2	N. schwach	Schnee	
	9 U. Ab.	724.2	0.0	windstill	»	
9.	7 U. F.	727.1	-0.5	SSO. schwach	»	26.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.7°, Normal -2.7°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Die Bodennunruhe hat von gestern auf heute keine Veränderung erfahren.

Gummiwaren werden teurer.

Wir hören, daß zufolge der konstanten Preissteigerung des Rohgummis sämtliche Gummiwaren-Fabriken gezwungen sind, die Preise ihrer Erzeugnisse zu erhöhen. (61)

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm

vom 9. bis 12. Jänner 1909:

1.) Gaunerstreiche (komisch). — 2.) Zigeunerliebe (Drama). — 3.) Ferienkolonie (Naturaufnahme). — Skioptische Bilder: 1.) Laibach mit den Karawanken; 2.) Die Triglavseen; 3.) Ursprung der Wurzer Save; 4.) Der erste Triglavsee. — 4.) Die neueste Pariser Polizei (komisch). — 5.) Die Strandräuber (Drama). — 6.) Eile mit Weile (komisch).

Oberleutnant Ignaz Peyrer gibt tieferschüttert im eigenen und im Namen seiner Töchter Sylvia und Marie die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, respektive Mutter, der Frau

Marie Peyrer geb. Jlling.

Sie starb nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 9. d. M. um 12 Uhr 10 Min. nachts im 52. Lebensjahre.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 11. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Bahnhofgasse Nr. 13 aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 12. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Kirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach, den 9. Jänner 1909.

Beerdigungsanstalt Fr. Zoberlet.

Gesellschafts- u. Ball-Seide Grenadine- u. Voile-Seide Backisch- und Musseline-Seide Côtelé- und Cachemire-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von K 1.35 bis K 24.50 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

Hofl. J. M. der Deutschen Kaiserin.

(11) 4-1

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 10. Jänner um 10 Uhr Hochamt:
Missa in honorem s. Friderici von Josef Resbera,
Graduale Benedictus Dominus von Anton Foerster,
Offertorium Jubilate Deo von Kaspar Aiblinger.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 8. Jänner (erster Sonntag nach
der Erscheinung des Herrn) um 9 Uhr Hochamt:
Missa in honorem s. Caeciliae in G-dur von Ad. Kain,
Graduale Benedictus Dominus von Anton Foerster,
Offertorium Jubilate Deo von Refes.

SARG, 60, WIEN. KALODONT BESTE ZAHN-CREME
Holler (60/3) 40 38

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 7. Jänner. Erzelenz Baron Schwegel; Dr. Pollak,
Kammerstenograph; Faß-Delesnai, Ingenieur; Stark, Zichmann,
Herichmann, Neufeld, Sommer, Holowsky, Winter, Neuroth,
Ruschka, Felix, Simel, Karpfen, Polatschek, Kfste., Wien. —
Schwingenschuß, Betriebsleiter, Meran. — Schollmayer, Guts-
besitzer, Schneeberg. — Unterow, Lehrer; Augenfeld, Kfm.;
Pollak, Ingenieur, Triest. — Diemert, Obergeringieur, Augsburg.
— Mauer, Private, Klagenfurt. — Svoboda, Privat Bräun.
Fischer, Kfm., Budapest. — Dr. Hocevar, Landtagsabgeordneter,
Gurtfeld. — Baron Walfalzer, k. k. Kammerer, Kreutz

Landestheater in Laibach.

57. Vorstellung. Ungerader Tag.

Samstag, den 9. Jänner:

Neuheit! Zum zweitenmal Neuheit!

Ganz der Papa (Le Fils à Papa)

Schwank in drei Akten von Antony Mars und Maurice
Desvallières. Deutsch von Max Schoenau.
Anfang um 1/8 Uhr. Ende um 1/10 Uhr.

Von der

Kaiserjubiläums-Festausgabe
der Laibacher Zeitung

vom 2. Dezember 1908

sind, solange der Vorrat reicht, noch Exemplare zu haben
in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg und
in der Administration der Laibacher Zeitung. Preis 1 K.

SCHREIBMASCHINE
Hammond ist unerreichbar
Ferdinand Schrey, WIEN I. KOLWRATRING 14.

Gefertigte gibt im eigenen und im
Namen ihrer Tochter Olga allen Verwandten,
Freunden und Bekannten die tiefbetäubende
Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Gatte,
bzw. Vater, Herr
Franz Seemann
Glashüttenverwalter
gestern den 7. d. M. um 8 Uhr abends
nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit
den heil. Sterbesakramenten, im 57. Lebens-
jahre gottgegeben verschieden ist.
Das Leichenbegängnis findet Samstag
den 9. d. M. um 4 Uhr nachmittags
vom Sterbehause auf den Ortsfriedhof statt.
Die heil. Seelenmesse wird Montag
den 11. d. M. um 9 Uhr vormittags in
der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden.
Der teure Verbliebene wird dem from-
men Angedenken empfohlen.
Sagor, am 8. Jänner 1909.
Beronika Seemann,
Gattin.

Infolge Erhöhung der Fracht von
seiten der k. k. priv. Südbahngesellschaft
sehen wir uns veranlaßt, den Preis
per 50 Kilogramm Trifailer
Stückkohle um zwei Heller
zu erhöhen.
Genossenschaft
der Kohlenhändler in Laibach.

Konditorei und Kaffee
Rudolf Kirbisch, Laibach
Kongressplatz 8
empfiehlt täglich frische
Faschingskrapfen

Kauft nur
Petersburger Gummischeue
Fabrikat
Nur echt mit Dreieck
1860 T.P.A.P.M. C. NETEPBYPTB
Marke auf der Sohle.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. Jänner 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing financial data: Allgemeine Staatsschuld, Staatsrente, Eisenbahn-Schuldverschreibungen, Staatsanleihen, Aktien, Banken, Dividenden, Wechsel, etc.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft Laibach, Stritzgasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.